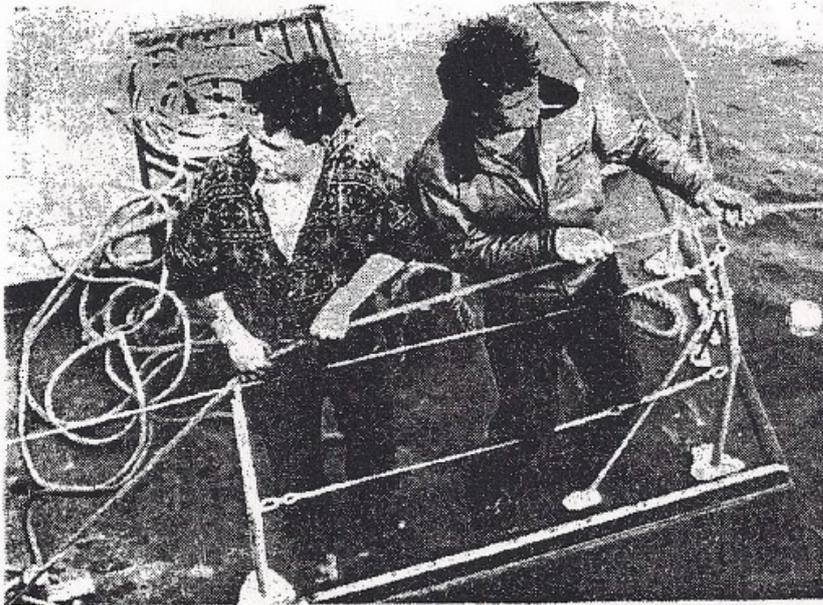


# So sank die Hamburger „Nordenham“ 16 sprangen im Nebel auf Rettungsinsel!

Sonabend 11. Mai 1963

Hamburg, 11. Mai (Eig. Ber.)

Von ihrem sinkenden Schiff, dem Hamburger Frachter „Nordenham“, sprangen gestern vormittag sechzehn Seeleute im Nebel auf die ausgeworfenen Rettungsinseln. Kurz zuvor war die „Nordenham“ (1099 BRT) vor der Wesermündung bei Tonne „Je 12“ von dem 7499 BRT großen schweizerischen Frachtschiff „Rhône“ gerammt worden.



Bei der schweren Kollision herrschte zeitweise 20 Meter Sicht. Auf den SOS-Ruf des „Nordenham“-Funkers eilten zahlreiche Schiffe zur Unfallstelle.

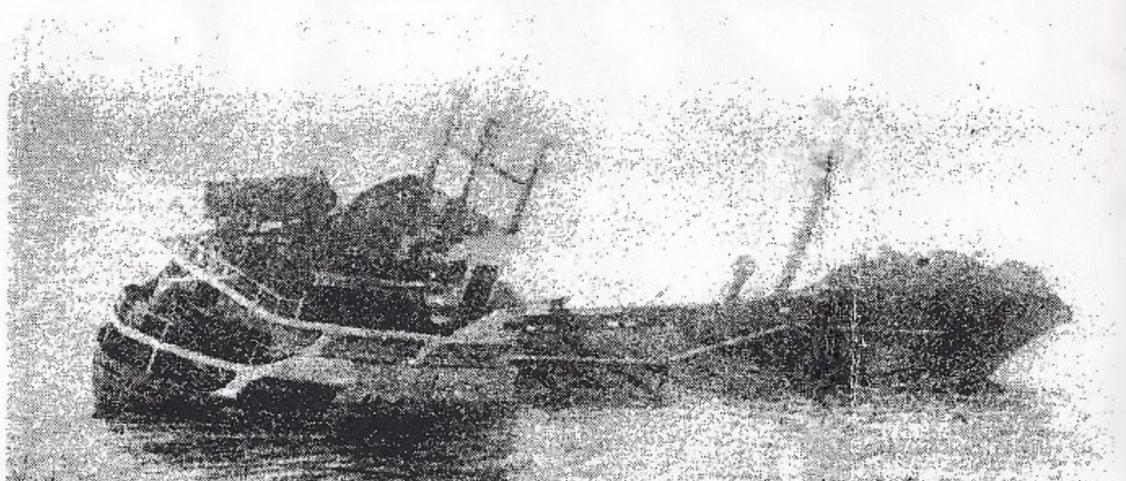
Zehn der Schiffbrüchigen wurden von dem deutschen Motorschiff „Ursula Block“, sechs vom Lotsendampfer „Weser“ übernommen.

Gestern nachmittag konnte die gesamte Besatzung von der Bremerhavener Wasserschutzpolizei an Land gesetzt werden. (Ausführlicher Bericht Seite 3)

## In der Wesermündung gerammt

Die erste Zigarette nach ihrer Rettung. Zwei der Schiffbrüchigen bei ihrer Landung an der Bremerhavener Kolumbuskaje (links oben).

Eine halbe Meile trieb die „Nordenham“ noch im Nebel, ehe sie sank. Das Foto wurde vom 2. Ingenieur Arndt aus dem Rettungsboot geknipst.



# Rettung im Sonntagsanzug

(Fortsetzung von Seite 1)

„Nur durch die blitzschnelle Initiative unseres Kapitäns Albert Walker (62) sind wir noch einmal davongekommen.“ Das waren die ersten Worte der geretteten Besatzung der Hamburger „Nordenham“, als sie gestern nachmittag nach dem Verlassen ihres gesunkenen Schiffes in Bremerhaven an Land gingen.

Unter ihnen befanden sich die beiden Hamburger und zwar der 1. Ingenieur Strohmeyer und der 2. Offizier Wagner.

Die „Nordenham“ befand sich auf dem Zwangswege vor der Frachter „Rhône“ diesen Weg schnitt. Beide Kapitäne sollen den Kollisionsgegner auf dem Radarschirm gesehen haben.

Die „Rhône“ versuchte, als die Gefahr auf der Brücke erkannt wurde, ein Ausweichmanöver.

Dabei raste die kleinere „Nordenham“ in die Breitseite des Schweizer hinein, der da drei Meter breites Loch oberhalb der Wasserlinie davontrug.

Der Bug des Hamburger Frachters war bei dem Zusammenprall zerquetscht worden und an Steuerbord klaffte ein meterbreiter Riß, so daß sofort Tonnen von Wasser einströmten.

Kurz nach der Kollision sank die „Nordenham“, die der Reederei Georg Burtels, Hamburg-Neuenfelde gehörte.

Als die „Nordenham“ mit dem Rumpf voll Kohlen auf dem Weg von Riga nach Rouen durch den Nordostseekanal kam, stieg in der

Morgendämmerung, die Überbrunnentidee aufzog, ein junger Mann mit einem gewaltigen Satz an Bord.

Hausdörigen Nauvesten, 25 Jahre, trat die erste Seereise seines Lebens an. Heute, 21. aus Völbent in die Kammer, Volker beendete um 4 Uhr

seine Wache und haute sich dann auch in die Koje. Um 5 Uhr hatte der Glücksburger Schlahtergeselle seine erste Seefahrt angetreten, um 5:30 war sie bereits beendet.

Während der Funke noch SOS in den Nebel hineintippte, ließ Kapitän Albert Walker, 62, die beiden Rettungsinseln ins Wasser werfen.

„Ich hatte von dem Zusammenstoß nichts vernommen“, berichtete gestern nachmittag Volker Godeke nach seiner Rettung. „Ich wurde erst wach, als der Wecker klingelte, den der neue Koch auf den Tisch gestellt hatte und der dann auf den Boden fiel.“

So einen Lechtmatrosen aus nicht gleich um. Er wunderte sich, daß seine Koje schlief lag.

## „Heute Abend feiern wir“

„Komm rauf, rauf, rauf“, hörte er eine Stimme. Im Schlaftanzug rüst er an Deck und von dort ohne weitere Überlegung in eine der beiden Rettungsinseln. „Toll“, sagte er, „wie das klappt. Heute Abend feiern wir meinen dritten Geburtstag.“ Zweimal hatte er in seinem jungen Seemannsleben bereits den Tod vor Augen gesehen.

Schwieriger war schon Julio o Costa Perez wachzulegen, den einzigen schwimmenden Gastarbeiter an Bord. Julio kommt aus Spanien, ist ein guter Vollmatrose, spricht aber kein Wort Deutsch oder Englisch.

In den drei Monaten auf der „Nordenham“ lernten seine Kameraden spanische Vokabeln. „Rapido“ rüttelten sie ihn aus dem Schlaf. Julio, der auf diese Art und Weise vor drei Tagen schon

aus der Koje geholt worden war, sprang sofort hoch. Vor drei Tagen war ein Telegramm für ihn angekommen, daß er Vater geworden war.

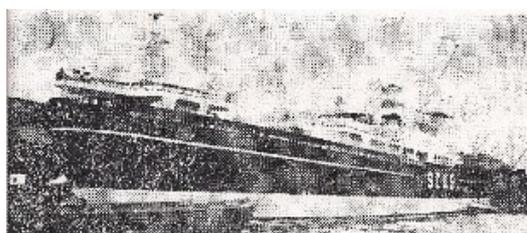
Der dritte Mann, der an diesem nebligen Morgen noch auf der „Nordenham“ schlief, heißt Georg Arndt, ist Zweiter Ingenieur und stammt aus Langen bei Bremerhaven. Mit der Hellhörigkeit des Ingenieurs hatte er den Rummus vernommen und war aus dem Bett gesprungen.

„Ich sagte mit, wenn du dich schon anziehst, so ziehe deinen Sonntagsanzug an.“

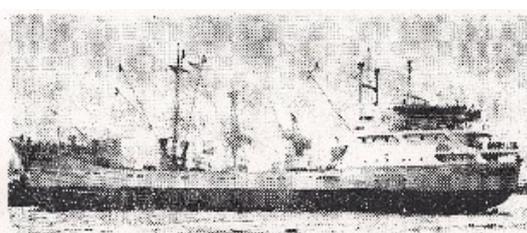
Georg Arndt zog sich nicht nur den Anzug, sondern auch noch den Mantel über, ließ das Armeszeug links liegen, und hängte sich sogar noch den Fotoapparat um. So stieg er in die Rettungsinsel, so fotografierte er auch noch den Untergang seines Schiffes.



Noch ahnte der 2. Ingenieur Georg Arndt aus Bremerhaven nichts von dem Unglück.



„Rhône“ rampte nach Ausweichmanöver



Die „Nordenham“ sank